



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

O.: Karl Braun: "Während des Krieges."

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

wird in Oestreich, und insoferne er dazu, wenn auch unfreiwillig, beiträgt, sind wir ihm zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Also nur vorwärts mit den großen Experimenten, wir kommen auf den richtigen Weg. Welch ein herrliches Oestreich, wenn sie gelängen! Aus Oestreich. Mitte Juni.

Karl Braun: „Während des Krieges.“

Erzählungen, Skizzen und Studien. (Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot, 1871.)

Karl Braun hat viele Feinde, wenigstens in der deutschen Presse; da sind Winkel- und Volksblätter, welche aus der Verdächtigung des alten nassauischen Kammerpräsidenten eine stets wiederkehrende Rubrik machen. Er wird ihnen zur stehenden Figur, zum Sinnbild der politischen Frivolität. Diese Erscheinung, welche der deutschen Presse nicht zur Ehre gereicht, war uns lange räthselhaft; denn nicht Viele haben seit langen Jahren der guten Sache so ausdauernd und so treu gedient, wie „unser Braun.“ „Fürwahr, er dient Euch auf besondere Weise,“ sagen die Feinde; aber warum wollt Ihr, so entgegen seine Freunde, daß allen Bäumen dieselbe Rinde wachse! — Gerade der Radicalismus hat, seiner abstracten Natur gemäß, die Eigenheit, alle Menschen über eine Schablone schmieden zu wollen. Darum hat Braun's lebhaftes Naturel die Radicalen vielfach choquirt; aber daß sie ihn hassen, hat noch einen besondern Grund, nämlich den, daß er sich Nichts daraus macht. Seine Sorglosigkeit und sein heiterer Scherz sind sehr gutmüthiger Art, allein sie ärgern die sogenannten eisernen Charaktere, welche — was sich in Deutschland nur noch allzu häufig findet, — keinen Spaß verstehen. Indessen gilt bei allen Verständigen das ridendo corrigere mores nicht bloß für das zuverlässigste Mittel zum besten Zwecke, sondern auch für eine weit bessere Gewähr der eigenen Ueberzeugungstreue, als die sauertöpfige Verkehrungssucht langweiliger Moralisten, welche in jeder menschlichen Thorheit Laster oder Verbrechen, in jeder abweichenden Meinung Verrath wittern. „Und wenn sein Brunnlein trübe läuft, meint er, die Welt sei auf der Reige!“ — Solche Keßrichter, die Alles eher vertragen können, als die wahre Freiheit des Denkens, sind uns auch in der liberalen Partei noch, trotz der großarti-

gen Zeitströmungen, übrig geblieben; sie kleiden sich gewöhnlich in das Gewand einer ausschließlichen Volksfreundlichkeit und geben Zeitungen heraus, die Niemand liest. Nachdem sie nun Jahr aus Jahr ein Braun's demnächstigen „Abfall“ verkündigt, ist es ihnen ein ganz besonderer Verdruß, ein neues Buch von Braun erscheinen zu sehen, von so unverwüßlicher Frische, wie je, so freisinnig, wie immer, und — was das Schlimmste ist, — so überaus amüßant, daß es stets des zahlreichsten Leserkreises sicher ist. Dieser Mann, den wir auf so vielen Gebieten schätzen und hochachten gelernt haben, ist auf dem Felde der Tagesschriftstellerei, das er in verhältnißmäßig reiferen Jahren erst betreten, von einer beneidenswerthen Arbeitskraft und Ideenfülle. Der vorliegende Band schmiegt sich, wie schon der Titel besagt, in fast allen Theilen den Ereignissen und Aufregungen des verflossenen Jahres an, — selbst da, wo er weiter auszuholen scheint. So gleich im ersten Stück: Den Briefen vom Januar 1870 „über Krieg und Frieden,“ welche der Unmerkungen des darauf folgenden Januars nicht erst bedurft hätten, um die internationale Friedensliga und die deutschen Idealisten, welche sich von ihr an der Nase herumführen ließen, herzlich lächerlich zu machen, und zugleich die — bewußte oder unbewußte — Verlogenheit der französischen Friedensfreunde nachzuweisen. — In den geschichtlichen Arbeiten dieser Sammlung, dem Tod des General Marceau, der Lebensgeschichte des Prinzen Victor von Wied, welcher gegen den ersten Napoleon in Deutschland und Spanien gefochten hatte, ergeben sich die Anspielungen auf die Gegenwart ungezwungen von selbst. Selbst einer höchst ergötzlichen Geschichte aus der alten Zimmernschen Chronik: „Der Trunk zu Bitsch“, weiß Braun durch die Vergleichung des knotigen und knorrigen Ritterthums und seiner Ausschweifungen mit den Staatspflichten der Jetztzeit eine fruchtbare Nutzenanwendung abzugewinnen. In ähnlicher Weise schildert er die Entwicklung der deutschen Staatsidee in sieben culturgeschichtlichen Bildern, welche die Wilhelmshöhe bei Kassel zum Ausgangspunkte und Gegenstande nehmen, und von der Landgrafenzzeit beginnen, dann die drei Kurfürsten recht drastisch charakterisiren, selbstverständlich mit dem Intermezzo des „immer lustigen“ König Jérôme dazwischen, bis der Gefangene von Sedan das Schlußtableau bildet. — Da Braun solche Parallelen und geschichtlichen Antithesen liebt, so durfte ihm der Aufenthalt König Wilhelm's in Versailles nicht entgehen. Er stellt in lebenswarmer Darstellung den 6. October von 1870 dem 6. October 1789 gegenüber.

Der unmittelbaren Gegenwart direct angehörig sind die übrigen Artikel des Buches. „Deutsche in Paris (1865—1870),“ so heißen die Erlebnisse eines uns wohlbekannten „rheinischen Juristen“, welcher aus persönlichen An-

schauungen und Erfahrungen die Ursachen zusammenstellt, die früher unsere weniger bemittelten oder thatkräftigern Landsleute und Mitbürger über die Grenze und namentlich nach Paris vertrieben haben, und zum Schluß auch die Umstände vorführt, unter welchen sie — theils freiwillig, theils ungerne — zurückgekehrt sind. Zuerst also handelt es sich um alle die kleinstaatlichen und unwirthschaftlichen Fesseln, welche der persönlichen Freiheit der Bewegung und dem gesellschaftlichen Verkehr angelegt waren, um die Beschränkungen der Verehelichungsfreiheit, dann um alle die politischen Verdächtigungen, Verfolgungen und Maßregelungen der dreißiger wie der funfziger Jahre. Schließlich aber dreht sich das Blatt: Freiheit hüben, offene Gewalt drüben! Der Bann ist beschworen, Deutschland gehört wieder sich selbst an. — Wie es dazu gekommen, ist in den „Meher Skizzen“ und den „Elsässer Unterhaltungen“ näher zu betrachten. Land und Leute werden hier als Momentbilder von dem zur Kriegszeit reisenden Touristen gefaßt. Die Sprachgrenze, die Natur des Dialekts, die Volksstimmung, die Reibungen der Nationalitäten in Kirche und Schule werden uns in lebendigen Skizzen vorgeführt; dazwischen tritt zuweilen der preußische Soldat mit einem märkischen und markigen Kernworte auf, und bildet den Chorus oder die Folie. — In den Meher Skizzen wird auch die Währungsfrage (Gold und Silber) hereingezogen, wie sie sich unter den Wirkungen des großen Krieges darstellt; das giebt eine recht verständliche und verständige Explication dieses schwierigen Stoffes. Auch aus der Vergleichung von „Naturalrequisition und Geldcontribution“ ist Mancherlei zu lernen. Braun verwirft die einseitige Empfehlung der Naturalrequisition und weist nach, daß Baarzahlungen im Interesse der Invasionsarmee selbst geboten sind. — Braun's Darstellungsweise ist meistens eine novellistische; er handhabt das Genre der didaktischen Erzählung mit einem durch Uebung gesteigerten Talent. Wie oft er auch versichere, die nackte Wahrheit zu erzählen, und sich gegen den Verdacht der Erfindung verwahre, die Bestimmtheit der Tendenz macht mißtrauisch; sie scheint gegen diese Be-theuerungen zu zeugen. Es ist eben Wahrheit und Dichtung, in gewandter Vermischung, aber die Dichtung hat ihre ideale Wahrheit in sich, weil es eben Dichtung ist.

O.